



ST. CLEMENS
BÜSUM

... ankert zu Hause

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen“

Carina Grün, Gemeindepädagogin i.A.

Sonntag, 24. Januar 2021

Dritter Sonntag nach Epiphania

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen“ (Rut 1, 16). An diesen Satz musste ich letztens denken, als ich spazieren ging. Ich kannte diese Runde, war ich sie doch schon öfter gegangen. Erst am Friedhof vorbei, dann den kleinen Schleichweg ins Neubaugebiet, durch das Neubaugebiet hindurch zu den Feldwegen. Dieses Mal lief ich die Strecke auch, nur anders herum. Erst Feldwege, dann Neubaugebiet. Ich wusste links musste der Schleichweg kommen. Aber ich konnte ihn nicht finden. Alles voller Schotter, unzählige ähnlich aussehende Rohbauten und eine endlos wirkende Straße, an die ich mich beim besten Willen nicht erinnern konnte. Zusätzlich ist gerade beim Spazieren gehen mein Kopf besonders voller Gedanken und ich bin nicht immer ganz aufmerksam. Dennoch bin ich dann einfach losgelaufen, anstatt umzukehren. Irgendwann kommt der Weg schon und wenn ich ihn nicht finde, kann ich immer noch umdrehen.

Tatsächlich, versteckt hinter einem der Neubauten, auf den ersten Blick nicht zu sehen, stand dann ein Schild, welches auf einen Fußweg hinwies. Ich dachte mir „Manchmal muss man einfach ein bisschen Vertrauen haben!“ Und mir kam der Satz in den Sinn „Wo du hingehst, will ich auch hingehen.“

Rut, die diese Worte zu ihrer Schwiegermutter sagte, nachdem ihr Mann gestorben war, musste meiner Meinung nach großes Vertrauen gehabt haben. Schließlich ging es darum in ein fremdes Land zu gehen, zu einem fremden Volk, das auch noch an einen anderen Gott glaubte! Zusätzlich nahm sie auch in Kauf, dass es Schwierigkeiten geben könnte. Immerhin hatte Noomi, die Schwiegermutter, ihren Mann, sowie beide Söhne verloren, fühlte sich von Gott gestraft und kam als gebrochene Frau in ihre Heimat zurück. Rut musste großes Vertrauen und eine große Liebe zu ihr empfunden haben.

Zeit für dich!

Ruts Vertrauen und Liebe wurde letztendlich belohnt: ein Mann namens Boas heiratete sie und sie gebar einen Sohn, den späteren Großvater von König David, welcher ein Vorfahre Jesu war.

Wenn ich in meinem eigenen Leben an die Worte aus Ruts Mund denke, denke ich an meine Beziehung zu Gott. Diese Worte sind dann ein bisschen, wie das Schild, das auf den Schleichweg hindeutete. Nicht gleich zu sehen, aber dennoch da. Gott ist auch da, immer. Manchmal braucht es vielleicht einfach ein bisschen Vertrauen und Geduld in Gott und sein Wirken. Das fällt häufig schwer, auch ich treffe vorschnelle Entscheidungen z.B. aus Ungeduld oder Angst. Dennoch versuche ich, inne zu halten und mich an meinem eigenen Schild zu Gott zu orientieren:

Was könnte sein Wille für mich in diesem Moment sein? Manche Dinge brauchen eben Zeit. Zeit, um sich zu entwickeln und zu reifen. Ich versuche mich dann auch zu zügeln und nicht mit dem Kopf durch die Wand zu wollen. Ich denke, wenn ich Gott und seiner allumfassenden, bedingungslosen Liebe nicht vertrauen kann, wem dann? Es lohnt sich darüber einmal nachzusinnen, ich bin davon überzeugt, es lohnt sich!